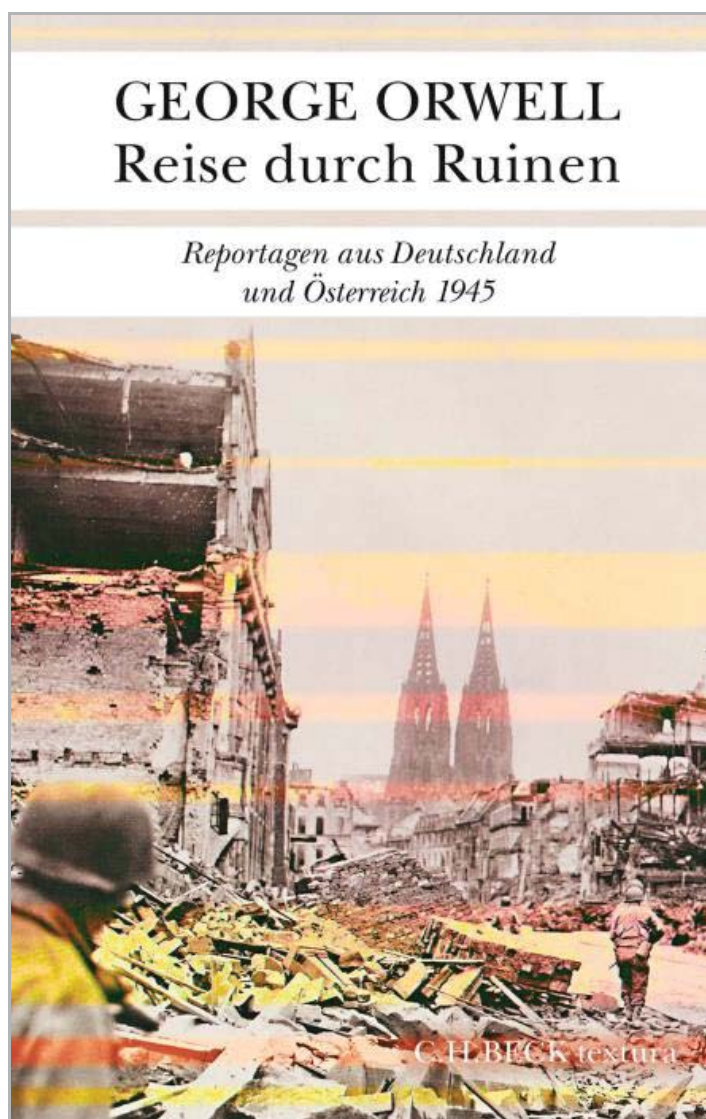


**Unverkäufliche Leseprobe**



**George Orwell**  
**Reise durch Ruinen**

Reportagen aus Deutschland und Österreich 1945

2021. 111 S.

ISBN 978-3-406-77699-1

Weitere Informationen finden Sie hier:

<https://www.chbeck.de/32447680>

© Verlag C.H.Beck oHG, München  
Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt.  
Sie können gerne darauf verlinken.

*«Die Leute zu Hause haben keine Ahnung, wie das hier aussieht.» Zwischen März und November 1945 reist George Orwell durch Deutschland und Österreich und gibt seiner Erschütterung über das Ausmaß der Zerstörung in seinen Reportagen Ausdruck. Er berichtet von einfachen Leuten, befreiten Kriegsgefangenen, vom Schicksal der Displaced Persons und von festgenommenen Nazis. Vor Ort wandelt sich die Perspektive: Aus Monstern werden zuweilen armselige Menschen, und zwingender als Rache oder Wiedergutmachung ist die Frage, wie hier und jetzt die Zukunft gestaltet wird. Immer wieder reflektiert Orwell das Tauziehen zwischen Ost und West um die Mitte Europas und die große Herausforderung, die mit dem Ende des Krieges für die Welt gerade erst begonnen hat. Dabei begreift er, dass es nicht um das Schicksal einzelner Nationen geht, sondern um das der Weltgemeinschaft.*

George Orwell

REISE DURCH RUINEN

Reportagen aus Deutschland  
und Österreich 1945

*Aus dem Englischen  
von Lutz-W. Wolff*

*Mit einem Nachwort  
von Volker Ullrich*

C.H.BECK textura

Die Reihe *textura* wurde vom Verlag Langewiesche-Brandt  
(Ebenhausen bei München) begründet und wird seit dem Jahr 2010  
vom Verlag C.H.Beck fortgeführt.

Der Verlag dankt Werner von Koppenfels  
für die Anregung zu diesem Band.

© Verlag C.H.Beck oHG, München 2021

[www.chbeck.de](http://www.chbeck.de)

Umschlaggestaltung: Kunst oder Reklame, München

Umschlagabbildung: US-Truppen in den Ruinen von Köln, März 1945,

© ullstein bild/Granger NYC

Satz: Fotosatz Amann, Memmingen

Druck und Bindung: Pustet, Regensburg

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier

Printed in Germany

ISBN 978 3 406 77699 1



klimaneutral produziert

[www.chbeck.de/nachhaltig](http://www.chbeck.de/nachhaltig)

# Inhalt

## Reportagen aus Deutschland und Österreich 1945

Die Auswirkung der Besatzung auf die französische Perspektive ( <i>The Observer</i> , 4. März 1945)	8
Ordnung schaffen im Chaos von Köln ( <i>The Observer</i> , 25. März 1945)	13
Zukunft eines zerstörten Deutschland ( <i>The Observer</i> , 8. April 1945)	17
Alliierte stehen vor Ernährungskrise in Deutschland ( <i>The Observer</i> , 15. April 1945)	21
Bayerische Bauern ignorieren den Krieg ( <i>The Observer</i> , 22. April 1945)	25
Die Deutschen zweifeln immer noch an unserer Einheit ( <i>The Observer</i> , 29. April 1945)	30
Jetzt steht Deutschland der Hunger bevor ( <i>Manchester Evening News</i> , 4. Mai 1945)	34
Die Gefahr getrennter Besatzungszonen ( <i>The Observer</i> , 20. Mai 1945)	40
Hindernisse für eine gemeinsame Verwaltung in Deutschland ( <i>The Observer</i> , 27. Mai 1945)	46

Das unsichere Schicksal der Displaced Persons ( <i>The Observer</i> , 10. Juni 1945)	51
«Rache ist sauer» ( <i>Tribune</i> , 9. November 1945)	55
Artikel zu Deutschland 1940–1945	
<i>Mein Kampf</i> von Adolf Hitler ( <i>New English Weekly</i> , 21. März 1940)	62
<i>Order of the Day</i> von Thomas Mann ( <i>Tribune</i> , 10. September 1943)	67
Die Weltlage 1945 ( <i>Junior</i> , 1945)	72
«Es ist ein äußerst eigenartiges Gefühl, jetzt endlich auf deutschem Boden zu stehen» Nachwort von Volker Ullrich	85
Quellennachweis	109

REPORTAGEN  
AUS DEUTSCHLAND UND  
ÖSTERREICH 1945

Die Auswirkung der Besatzung  
auf die französische Perspektive:  
Ein anderes politisches Denken

*The Observer*, 4. März 1945

Paris, 3. März

Der Besuch des französischen Außenministers M. Bidault in London wird immer noch heiß diskutiert, und unter den herzlichen Bekundungen französisch-britischer Freundschaft erkennt man in Teilen der Presse eine leichte Beunruhigung hinsichtlich der britischen Einstellung zum Thema der Rheingrenze.

Trotzdem scheinen die Franzosen – soweit man das aus zufälligen Gesprächen entnehmen kann – über bestimmte Aspekte der öffentlichen Meinung in Großbritannien immer noch ziemlich im Dunkeln zu tappen. Die beiden Völker haben jetzt fünf Jahre lang eine völlig unterschiedliche politische Entwicklung genommen, und ihre künftigen Beziehungen werden wahrscheinlich glücklicher sein, wenn die umstrittenen Punkte so früh wie möglich ans Licht gebracht werden.

Was den Neuankömmling als Erstes verblüfft, ist die Beobachtung, dass fast jeder Franzose gegenüber den Deutschen eine weit härtere Einstellung an den Tag legt als nahezu jeder Engländer. In privaten Gesprächen ist mir das noch mehr aufgefallen als bei der Lektüre der Zeitungen, und das



betrifft nicht nur Kommunisten und hundertprozentige Gaullisten, sondern auch Sozialisten und Mitglieder der linken Résistance-Gruppen.

Natürlich gibt es individuelle Unterschiede, aber es scheint kaum einen Franzosen zu geben, der nicht davon ausgeht, dass die Zerstückelung Deutschlands, die Demontage der deutschen Rüstungsindustrie, schwere Reparationen, Zwangsarbeit und eine langfristige militärische Besetzung das Mindeste sind, was für die Sicherheit Frankreichs notwendig ist.

Die wirkliche Lage in Frankreich wäre auch dann nur schwer einzuschätzen, wenn die Nachrichtenverbindungen besser wären. Einige der stärksten Kräfte arbeiten nicht an der Oberfläche. Unversöhnliche Gegner beachten einen zeitweiligen Waffenstillstand, die Presse ist ängstlich, und ein großer Teil der Bevölkerung ist apathisch aufgrund der Entbehrungen.

Was die redegewandten Minderheiten betrifft, so scheint die Besatzung zu einer Verhärtung des politischen Denkens und zum Verschwinden der verschiedenen Richtungen geführt zu haben, die früher als fortschrittlich galten. Der Pazifismus zum Beispiel scheint völlig verschwunden zu sein. Einige Pazifisten haben sich dadurch diskreditiert, dass sie kollaborierten, aber der Wunsch, Frankreich möglichst bald wieder zu einer militärischen Großmacht mit einer starken mechanisierten Armee zu machen, ist offenbar universell.

Die ultralinken Sektierer, die im Vorkriegsfrankreich nicht ganz zu vernachlässigen waren, scheinen auch verschwunden zu sein. Einige Trotzkestengruppen existieren noch und veröffentlichen eine illegale Zeitung, aber sie haben offensicht-

lich kaum Einfluss. Die Verknüpfung der Ideen *Armée – Patrie – Gloire* hat sich in einem Maß wiederhergestellt, über das man nur staunen kann, wenn man sich erinnert, dass es die französische Linke noch vor etwa zehn Jahren für richtig hielt, den Versailler Vertrag als Schande zu bezeichnen und Persönlichkeiten wie Foch und Clemenceau mit Beschimpfungen zu überhäufen.

Anti-imperialistische Propaganda ist von der Bildfläche verschwunden. De Gaulles Erklärung, dass Indochina – sobald es befreit ist – ohne Einmischung fremder Mächte wieder fest ins französische Weltreich eingefügt werden soll, wurde kommentarlos hingenommen.

Ein anderes, nicht im strengen Sinne politisches, aber für den geistigen Klimawandel symptomatisches Phänomen ist die verbreitete Besorgnis über die französische Geburtenrate. Linke Zeitungen und Zeitschriften bringen Artikel, in denen erörtert wird, wie man die Mutterschaft fördern kann, während eine bewusste Beschränkung der Kinderzahl mit Bedauern betrachtet wird – eine Haltung, die durchaus gerechtfertigt ist, aber noch vor wenigen Jahren als reaktionär eingeschätzt worden wäre.

Da die Durchsetzbarkeit von Politik auf Dauer immer von den einfachen Leuten abhängt, liegt im gegenwärtigen Auseinanderklaffen der britischen und französischen Ansichten eine gewisse Gefahr. Grundsätzlich steht Frankreich politisch weiter links als Großbritannien. Die herrschende Klasse ist weitgehend diskreditiert, und gegen Projekte wie die Verstaatlichung der Schlüsselindustrien gibt es wenig offene Opposition.

Die internationalistischen und humanitären Ideen, von

denen man früher glaubte, dass sie untrennbar mit dem Sozialismus verbunden seien, sind dagegen zurückgetreten, und der Respekt vor der Demokratie ist wahrscheinlich geschwächt worden. In England ist es dazu nicht im selben Maße gekommen, und diese Tatsache sollte dem französischen Volk klargemacht werden. Insbesondere sollte klargestellt werden, dass die britische Öffentlichkeit wohl kaum für längere Zeit bereit sein dürfte, eine Friedensregelung zu unterstützen, die so aussieht, als wäre sie rachsüchtig, und mit Sicherheit jede Politik ablehnt, die eine dauerhafte Besatzungsarmee notwendig macht.

Andererseits sollten wir uns vielleicht bemühen, den französischen Standpunkt etwas besser zu verstehen.

Wenn man in diesem Land mit jemandem redet, stößt man früher oder später immer auf ein und dieselbe Tatsache: dass Großbritannien nicht die Erfahrung gemacht hat, wie es sich anfühlt, in einem besetzten Land zu leben.

Zum Beispiel ist es nicht möglich, über die «Säuberung» zu reden, ohne dass einen jemand daran erinnert.

Die Leute, die es gern sähen, wenn die «Säuberung» richtig in Schwung käme (und manche von ihnen sagen ganz offen, dass sie einige Tausend Exekutionen für notwendig halten), sind keine Reaktionäre und auch nicht unbedingt Kommunisten; es können ganz sensible, nachdenkliche Leute sein, deren Vorgeschichte liberal, sozialistisch oder unpolitisch ist.

Die eigenen Einwände werden immer auf die gleiche Weise beantwortet: «Für euch in England ist das anders. Ihr könnt das friedlich regeln, weil es keine wirkliche Spaltung im Land gibt. Wir müssen uns hier mit echten Verrätern be-

fassen. Sie am Leben zu lassen ist einfach nicht sicher.» Gegenüber Deutschland ist die Haltung genauso. Ein hochintelligenter Franzose fegte meine Vorstellung, es könne ein demokratisches Deutschland geben, wenn Hitler erst einmal weg sei, einfach beiseite.

«Es geht nicht darum, dass wir uns rächen wollen», erklärte er mir. «Aber nachdem wir sie vier Jahre lang hier bei uns im Land hatten, kann ich einfach nicht glauben, dass die Deutschen dieselbe Art Menschen wie wir sind.»

Manche Beobachter glauben allerdings, dass die derzeitigen, eher chauvinistischen Denkmuster nur ein oberflächliches Symptom sind und dass sich ganz andere Tendenzen zeigen werden, wenn der Krieg erst einmal wirklich gewonnen ist.

Gleichzeitig kann man bei allen unterschiedlichen Auffassungen in der hohen Politik und in der öffentlichen Meinung doch feststellen, dass es keine anti-britischen Gefühle in Frankreich zu geben scheint.

Wenn man Paris als Maßstab nimmt, wird man sagen können, dass Frankreich nie anglophiler war als heute. Man erhält die beschämendsten Komplimente für Englands einsamen Kampf im Jahre 1940 und das «sehr korrekte» Verhalten der relativ wenigen britischen Soldaten, die man hier auf den Straßen sieht.

---

Mehr Informationen zu diesem und vielen weiteren Büchern aus dem Verlag C.H.Beck finden Sie unter: [www.chbeck.de](http://www.chbeck.de)